



JAHRESHEFT

18 / 2019

des Vereins der
'Göttinger Freunde der antiken Literatur'

Inhaltsverzeichnis

1.	Rückblick auf das achtzehnte Jahr	2
1a.	Anhang: Bericht über den „Abend der antiken Literatur 2019“	3
2.	Geschäftsbericht für das Jahr 2019	4
3.	Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 18.12.2019.....	5
4.	Satzung des Vereins.....	8
5.	Denkanstöße I: ‘Von der Transgression zur Heroisierung: Der sophokleische Ödipus in Kolonos’ (von <i>Elena Iakovou</i>)	11
6.	Denkanstöße II: Unbekannte Ären, häretische Bischöfe, fromme Diakoninnen – in Ashdod Yam (Israel) wird die Geschichte der Spätantike neu geschrieben (von <i>Balbina Bäbler</i>)	17
7.	Liste der Mitglieder der ‘Göttinger Freunde’	29
8.	Vorstand der ‘Göttinger Freunde’ und Korrespondenzadresse	32

Kurzer Rückblick auf das achtzehnte Jahr

Im achtzehnten vollen Jahr seines Bestehens hat der Verein zusammen mit dem Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität acht Vorträge über Themen aus der griechischen und lateinischen Literatur sowie ihrer Fachdidaktik veranstaltet und dabei auch einen Teil der anfallenden Kosten übernommen (vgl. im folgenden den Geschäftsbericht):

- Mittwoch, 16. Januar 2019, 18.15 Uhr: PD Dr. Andreas Schwab (Universität München / Heidelberg): „Herodots ägyptische Königsgeschichte als Religionsgeschichte?“
- Dienstag, 7. Mai 2019, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Karin Schlapbach (Universität Fribourg): „Der Dichter als Tänzer: kinetische Kreativität bei Horaz“
- Freitag, 10. Mai 2019, 10.15 Uhr: Prof. Dr. Costas Panayotakis (University of Glasgow): „Impotent heroes, mythomaniac narrators, and vulgar dinner-parties: the world of Petronius' Satyricon“
- Dienstag, 4. Juni 2019, 18.15 Uhr: PD Dr. Nina Mindt (Humboldt-Universität Berlin): „Rede toter Tiere in antiken Epigrammen und im pseudo-vergilischen Culex“
- Dienstag, 25. Juni 2019, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Markus Janka (Ludwig-Maximilians-Universität München): „Ciceros Reden im Mediendialog: Rezeptionsdialektische Interpretation in Wissenschaft und Unterricht“
- Mittwoch, 6. November 2019, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Stefan Freund (Universität Wuppertal): „Priapus nimius masculus (Aug. civ. 6,9). Zum Bild des Priap in der christlichen lateinischen Literatur“
- Donnerstag, 5. Dezember 2019, 18.15 Uhr: PD Dr. Ute Tischer (Universität Potsdam): „Servius in Text und Bild. Zur Problematik der Autorrolle im Kommentar“
- Mittwoch, 18. Dezember 2019, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Sabine Föllinger (Universität Marburg): „Die Rolle von Vergleichen und Metaphern in Aristoteles' biologischer Geschlechtertheorie“

Der Vorstand hat am 18.11.2019 getagt, um die Mitgliederversammlung des 18.12.2019 vorzubereiten. Er hat auf dieser Sitzung u.a. beschlossen, das Projekt von Dr. Yitzhak Dana, eine Biographie des Klassischen Philologen Konrat Ziegler (der während des Dritten Reichs eine Reihe von deutschen Juden vor dem Nationalsozialismus gerettet hat), mit 1000,- Euro zu unterstützen sowie den von den Göttinger Gymnasien für Januar 2020 im Y-Lab organisierten Latein-Lesewettbewerb wie im vorigen Jahr mit einem Beitrag von 180,- Euro zu fördern. Am Tag dieser Mitgliederversammlung hatte der Verein 180 Mitglieder.

Am 27. Juli 2019 verstarb Dr. Achim Block, Gründungsmitglied und langjähriger Kassenprüfer des Vereins. Wir werden seiner steten Förderung des Vereins ein ehrendes Andenken bewahren.

Heinz-Günther Nesselrath

Anhang : Der „Göttinger Abend der antiken Literatur 2019“

Am 20. Juni 2019 fand der dreizehnte vom Verein der „Göttinger Freunde der antiken Literatur“ ausgerichtete „Abend der antiken Literatur“ statt. Gestaltet wurde er als ein gemeinsames Fest zusammen mit der Fachgruppe des Seminars für Klassische Philologie.

Dieser Abend war zugleich gedacht als ein Angebot an die Göttinger Gymnasien, an denen Latein und zum Teil auch noch Griechisch unterrichtet wird: Fünf Wochen zuvor hatte der Verein die Gymnasien gebeten, Schülerinnen und Schüler mit hervorragenden Abschlüssen in Latein oder Griechisch für eine Auszeichnung an diesem Abend zu nominieren. Daraufhin wurden folgende Abiturienten vorgeschlagen und erhielten vom Verein ein Preisgeld von je 60,- Euro und eine lateinische Urkunde:

- Jessica Angermann, Hainberg-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Simeon Corin Dähling, Hainberg-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Luc Justin Dettmar, Hainberg-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Kevin Fuhrmann, Felix-Klein-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Lena-Sophie Gobrecht, Hainberg-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Imran Hafit-Alonso, Max-Planck-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Marc Holzhausen, Hainberg-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Céline Jöst, Hainberg-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Johanna Stechmann, Felix-Klein-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)
- Fabian Weiss, Felix-Klein-Gymnasium (für ausgezeichnete Leistungen im Fach Latein)

Ferner wurden an diesem Abend drei Studierende des Seminars für ihre vorzüglichen Abschlussarbeiten ausgezeichnet (mit einer lateinischen Urkunde und einem Preisgeld in Höhe von 140,- bzw. 200,- Euro):

- Sophie Maas für ihre Bachelor-Arbeit zum Thema „Ovids Pyramus- und-Thisbe-Mythos bei Shakespeare – gegensätzliche Deutungspotentiale literarisch umgesetzt“,
- Imke Suerbier für ihre Master-Arbeit „Imitatio, aemulatio, innovatio. Martials facettenreiches Intertextualitätsspiel mit Catulls Dichtung“, und
- Alexander Schulz für seine Master-Arbeit „Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von Göttern: Ein Beitrag zur Erzähltechnik in den Argonautica des Valerius Flaccus“.

Geschäftsbericht für das Jahr 2019

Kontostand des Vereins am 31.12.2018: 4110,65 €

Zwischen dem 01.01.2019 und 17.12.2019 (Tag vor der Mitgliederversammlung) hatte der Verein Einnahmen (Mitgliederbeiträge, Spenden und Kontozinsen) von insgesamt 2647,00 € zu verzeichnen

Im gleichen Zeitraum fielen Ausgaben von insgesamt 3115,15 € an, verteilt auf die folgenden Posten:

für Honorar wegen Gastvortrag von PD Dr. Schwab:	50,- €
für Honorar wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Karin Schlapbach	50,- €
für Honorar wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Costas Panayotakis:	50,- €
für Honorar wegen Gastvortrag von PD Dr. Nina Mindt:	50,- €
für Honorar wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Markus Janka:	50,- €
für Honorar wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Stefan Freund:	50,- €
für Honorar wegen Gastvortrag von PD Dr. Ute Tischer:	50,- €
für Honorar wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Sabine Föllinger:	50,- €
Unterstützung Konrat-Ziegler-Projekt Dr. Yitzhak Dana (+ Überweisungsgebühren)	1035,00 €
für Finanzierung des „Abends der antiken Literatur“	1418,00 €
Gebühren für Kontoführung (Formulare + Kontokarte, bis 17.12.2019)	2,15 €
Portokosten (bis 17.12.2019 2019)	260,00 €
Summe der Ausgaben (bis 17.12.2019):	<u>3155,15 €</u>

Kontostand am 17.12.2019: 3642,50 €

Entwicklung des Kassenstandes zwischen dem 18.12. und dem 31.12.2019:
Einnahmen 18.12. – 31.12.2019 aus Mitgliederbeiträgen und Spenden: 40,- €

Im Rest des Jahres 2019 fielen noch folgende Ausgaben in Gesamthöhe von 167,23 € an:

Gebühren für Kontoführung (Formulare + Kontokarte)	1,55 €
Glühwein-Sponsoring für Weihnachtsfeier 2019	165,68 €

Am 31.12.2019 betrug der Kontostand des Vereins 3515,27 €

Anne Pinkepank / Heinz-Günther Nesselrath

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung am 18.12.2019

Beginn: 15.00 Uhr im Raum 0.372 des Seminars für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen, Humboldtallee 19, 37073 Göttingen

Anwesend: M. Biastoch, B. Bäbler Nesselrath, D. Engster, V. Hinz, A. Pinkepank, H.-G. Nesselrath (Vorsitzender)

1. Die *Tagesordnung* wird einstimmig genehmigt.
2. *Mitteilungen des Vorsitzenden (Rückblick auf das achtzehnte Vereinsjahr) mit anschließender Aussprache*

Der Vorsitzende weist auf die Aktivitäten und Veranstaltungen des sich neigenden Jahres 2019 hin:

- a) Acht Gastvorträge, zusammen mit dem Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität (mit Übernahme eines Teils der Kosten).
- b) Dreizehnter „Göttinger Abend der antiken Literatur“ am 20. Juni 2019 in Verbindung mit einem Fest der Fachgruppe Klassische Philologie. Verliehen wurden dabei Preise für eine herausragende Bachelorarbeit (im Fach Latein) sowie für zwei vorzügliche Masterarbeiten (ebenfalls im Fach Latein und in altsprachlicher Fachdidaktik) des vergangenen akademischen Jahres; ferner wurden zehn Göttinger Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für ausgezeichnete Abiturleistungen in den Alten Sprachen (namentlich in Latein) ausgezeichnet. Ein erfreulicher Nebeneffekt dieses Abends war, dass – wie schon in den Vorjahren – mehrere neue Mitglieder (insgesamt sechs) gewonnen werden konnten.
- c) Unterstützung der Weihnachtsfeier, zu der die Fachgruppe am 19. Dezember 2019 einlädt (Sponsoring mit Glühwein und Bereitstellung eines Glühweinkochers).
- d) Weitere Unterstützung des laufenden Konrat-Ziegler-Projektes von Dr. Yitzhak Dana (vgl. *Jahresheft* 14/2015, S. 6f.; 15/2016, S. 2 und 5; 17/2018, S. 8) durch einen Zuschuss in Höhe von 1.000 Euro.
- e) Tagung des Vorstandes am 18.11.2019, um diese Mitgliederversammlung vorzubereiten.
- f) Aktuelle Zahl der Vereinsmitglieder: 180 Mitglieder (gegenüber 180 zur Zeit der letzten Mitgliederversammlung). Zu Beginn des Jahres wurden zwei Mitglieder wegen mehr als dreimaligen Nichtbezahlens des Mitgliederbeitrages ausgeschlossen, außerdem sind drei Mitglieder ausgetreten und drei verstorben, darunter der langjährige Kassenprüfer des Vereins, Dr. Achim Block.

3. Kassenstand

Der Kassenstand wird von Frau Pinkepank erläutert.

Der Kontostand am 17.12.2019 beträgt	3642,50 €,
der Vorjahresstand am 11.12.2018 betrug	4669,32 €,

3. Ordentliche Mitgliederversammlung am 18.12.2019

die Einnahmen 12.12.2018 – 17.12.2019 (Mitgliederbeiträge, Spenden etc.: 15,00 € bis 31.12.2018, 2647,00 € im Zeitraum 01.01.2019 – 17.12.2019) belaufen sich auf 2662,00 €,

die Ausgaben 12.12.2018 – 17.12.2019 (Gastvortragshonorare, Finanzierung des Abends der antiken Literatur, etc.: 573,67 € bis 31.12.2018, 3115,15 € im Zeitraum 01.01.2019 – 17.12.2019) auf insgesamt 3688,82 €.

Der Bericht zur Kassenprüfung der Rechnungsprüferin, Dr. Dorit Engster, wird vom Vorsitzenden verlesen. In ihrem Bericht stellte Frau Dr. Engster fest, dass die Kassenführung zu keinerlei Beanstandung Anlass gibt.

Der Bericht wird genehmigt und der Vorstand einstimmig entlastet.

4. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes für die Jahre 2020-2021 und Neuwahl einer / s Rechnungsprüferin / ers

Der amtierende Vorstand wird durch die anwesenden Mitglieder entlastet.

In offener Wahl durch Handzeichen werden einstimmig für die Periode 2020–2021 gewählt:

Herr Prof. Dr. Nesselrath (Vorsitzender); Herr Dr. Biastoch (stellv. Vorsitzender); Frau Dr. Pinkepank (Kassenwart); Herr Dr. Hinz (Schriftführer).

Als Nachfolgerin in der Rechnungsprüfung für Dr. Block wird einstimmig durch Handzeichen Frau Dr. Dorit Engster gewählt.

5. Zukünftige Projekte und Perspektiven

– Der weiteren Förderung von Gastvorträgen am Seminar für Klassische Philologie wird zugestimmt.

– Den Verein wieder als Glühwein-Sponsor bei der Weihnachtsfeier der Fachgruppe am 19.12.2019 auftreten und dadurch eine weitere Möglichkeit der Selbstwerbung wahrnehmen zu lassen, wird einstimmig beschlossen.

– Der Abend der antiken Literatur im Sommer 2020 wird für den 11.06.2020 mit Preisverleihungen für die besten Studienabschlussarbeiten (MEd, MA, BA) und für Schüler(innen) mit hervorragenden Gesamtleistungen in Latein oder Griechisch an den fünf Göttinger Gymnasien und weiteren ortsnahen Schulen vorgesehen. Das Preisgeld beträgt, wie auf der Mitgliederversammlung von 2012 beschlossen, jeweils 60 € für die schulische Gesamtleistung, 140 € für die Bachelorarbeit und 200 € für die Masterarbeit. Eine auszeichnungswürdige schulische Gesamtleistung liegt vor, wenn der Notendurchschnitt, der sich aus den drei letzten Zeugnissen des letzten Schuljahres (aus den zwei Halbjahreszeugnissen und dem Abiturzeugnis) ergibt, bei mindestens 14 Punkten liegt.

– Nachdem bereits die Jahreshefte von 2002 bis 2014 auf der homepage des Vereins als pdf zugänglich gemacht worden sind, soll 2020 das Jahresheft von 2015 folgen mit dem Ziel, weiterhin bis auf die jeweils drei letztvergangenen Jahre im Internet präsent zu sein.

– Frau Dr. Pinkepank wird unter Klärung insbesondere rechtlicher Aspekte weiter mit der SUB darüber verhandeln, dass die Jahreshefte im OPAC der SUB erfasst werden.

3. Ordentliche Mitgliederversammlung am 18.12.2019

– Herr Dr. Hinz bietet an, die „Denkanstöße“ der aktuell im Internet zugänglichen Jahreshefte schrittweise in die Bibliographische Datenbank des Gnomon einzugeben mit dem Ziel, ihre Recherchierbarkeit und Verbreitung zu erleichtern.

– Der Verein wird weiterhin Mobilitätszuschüsse für Auslandsaufenthalte von Studierenden des Faches Latein und des Faches Griechisch gewähren unter der Voraussetzung, dass die Antragsteller(innen) als Mitglieder dem Verein der Göttinger Freunde der Antiken Literatur beitreten und über den Aufenthalt an ihrer Gastuniversität in einem öffentlichen Vortrag von 15-30 Minuten Dauer berichten. Die Höhe des Zuschusses wird auf 100 € pro Antragsteller festgesetzt; Antragsteller(innen), die für ihren Auslandsaufenthalt bereits ein Stipendium erhalten oder erhalten werden, dessen monatliche Rate deutlich über 300 € liegt, können nicht berücksichtigt werden. Die Vergabep Praxis wird abhängig von der jeweiligen finanziellen Lage des Vereins sein; zur Zeit sollen Mittel von etwa 500 €/Jahr bereitgestellt werden.

– Die Unterstützung des Latein-Lesewettbewerbs der Latein anbietenden Schulen im Raum Göttingen in Kooperation mit dem Göttinger Seminar für Klassische Philologie soll weitergeführt werden. Für den Wettbewerb im YLAB stellt der Verein 180 € zur Verfügung. Die Einrichtung eines niedersachsenweiten Lesewettbewerbs in Griechisch wird weiterverfolgt; hierzu wird Herr Dr. Hess im Lauf des Jahres 2020 in Kontakt mit Dr. Biastoch treten.

6. Jahresheft 2020

Das Jahresheft 2019 wird voraussichtlich in den ersten Monaten des Jahres 2020 vorliegen und dann zusammen mit den Zuwendungsbescheinigungen verschickt werden; es wird – neben den regelmäßigen Inhalten (Geschäftsbericht, Satzung, Protokoll der heutigen Mitgliederversammlung, Mitgliederverzeichnis, Bericht vom „Abend der antiken Literatur“) – als Denkanstöße einen Beitrag von Elena Iakovou mit dem Titel „Von der Transgression zur Heroisierung: Der sophokleische Ödipus in Kolonos“ und einen Beitrag von Balbina Bäbler Nesselrath über eine bedeutende neugefundene spätantike Kirche in Ashdod Yam an der Küste Israels enthalten.

7. Varia

Zur Zeit haben 50 Mitglieder den Jahresbeitrag für 2019 (ferner sieben auch den für 2018, vier auch den für 2017 und eines auch den für 2016) noch nicht bezahlt. Dieses Mitglied, das den Beitrag für 2016 noch nicht entrichtet hat, wird einen Brief mit der Bitte um Zahlung und dem Hinweis erhalten, dass es aus der Mitgliederliste gestrichen wird, wenn die Zahlung nicht innerhalb eines Jahres erfolgt. Drei Mitgliedern ist 2019 die Vereinsmitgliedschaft entzogen worden, weil sie ihre Beiträge seit 2015 nicht entrichtet hatten (siehe TOP 2 f).

Ende der Sitzung: 15:30 Uhr

Göttingen, 18.12.2019

Protokollführung: Vinko Hinz

Satzung des Vereins 'Göttinger Freunde der antiken Literatur'

Beschlossen am 22.10.2001, geändert am 28.1.2002

[Hinweis: Bei den nachstehend verwendeten männlichen Substantivformen sind weibliche Personen inbegriffen.]

§ 1 Name, Sitz und Geschäftsjahr

1. Der Verein führt den Namen 'Göttinger Freunde der antiken Literatur'; er führt nach Eintragung im Vereinsregister den Zusatz 'e.V.'.
2. Der Verein hat seinen Sitz in Göttingen. Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck des Vereins

1. Der Zweck des Vereins ist die Förderung des Interesses an der Literatur der griechisch-römischen Antike in einer möglichst breiten Öffentlichkeit.
2. Der Satzungszweck wird insbesondere durch die Durchführung öffentlicher Vorträge verwirklicht, die in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen organisiert werden und in denen Fachleute einem möglichst breiten Publikum neue Fragen und Forschungen zur antiken Literatur zur Kenntnis bringen sollen.
3. Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Die Ausübung von Vereinsämtern gemäß der Satzung geschieht ehrenamtlich. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 3 Gemeinnützigkeitsrechtlicher Status

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Abgabenordnung. Als Förderverein nach § 58 AO hat er seine Mittel ausschließlich zur Förderung des in § 2 genannten Vereinszwecks zu verwenden.

§ 4 Mitgliedschaft

1. Mitglied des Vereins kann jede natürliche oder juristische Person werden, die bereit ist, Ziele und Zwecke des Vereins zu fördern und zu unterstützen.
2. Über die Aufnahme in den Verein – nach einem schriftlichen formlosen Antrag – entscheidet der Vorstand; er ist nicht verpflichtet, die Ablehnung eines Antrags zu begründen.
3. Die Mitglieder sind berechtigt, Vorteile, die ihnen der Verein bietet, in Anspruch zu nehmen.
4. Die Mitgliedschaft im Verein erlischt durch Kündigung, Tod, Ausschluss, Erlöschen der Rechtsfähigkeit bei juristischen Personen oder bei Auflösung des Vereins.
5. Eine Kündigungserklärung ist dem Vorstand schriftlich einzureichen; sie ist jederzeit zulässig.

6. Der Ausschluss eines Mitglieds aus dem Verein kann aus wichtigem Grund durch den Vorstand erfolgen. Als wichtiger Grund gilt insbesondere vereinschädigendes Verhalten innerhalb und außerhalb des Vereins.

§ 5 Beiträge

Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben, deren Höhe von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstands festgelegt wird.

§ 6 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

§ 7 Mitgliederversammlung

1. In der Mitgliederversammlung hat jedes Mitglied eine Stimme.
2. Die Mitgliederversammlung ist für folgende Angelegenheiten zuständig:
 - Wahl, Abberufung und Entlastung des Vorstands
 - Beschlussfassung über Satzungsänderungen und über die Vereinsauflösung
 - Weitere Aufgaben, die sich aus der Satzung und dem Zweck des Vereins oder nach Gesetz ergeben.
3. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Sie wird vom Vorstand mindestens drei Wochen vor dem Termin durch schriftliche Einladung mit Angabe der Tagesordnung einberufen. Die Tagesordnung ist zu ergänzen, wenn dies ein Mitglied mindestens eine Woche vor dem Termin schriftlich und mit Gründen beantragt (es gilt das Datum des Poststempels). Die Ergänzung ist zu Beginn der Versammlung bekanntzugeben.
4. Der Vorstand kann auch außerordentliche Mitgliederversammlungen einberufen. Er ist hierzu verpflichtet, wenn ein Drittel der Vereinsmitglieder die Einberufung schriftlich unter Angabe von Gründen beantragt.
5. Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn sie ordnungsgemäß einberufen wurde, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder.
6. Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Ja- und Nein-Stimmen gefasst; Stimmenthaltungen bleiben außer Betracht. Bei Stimmgleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.
7. Satzungsänderungen bedürfen der ausdrücklichen Zustimmung einer Dreiviertelmehrheit der anwesenden Mitglieder.
8. Über den Verlauf der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll anzufertigen, das vom Versammlungsleiter und dem Schriftführer zu unterzeichnen und den Mitgliedern des Vereins bekanntzugeben ist.

§ 8 Vorstand

1. Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit der abgegebenen schriftlichen Stimmen gewählt. Er besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, dem Kassenwart und dem Schriftführer.
2. Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch jeweils zwei Mitglieder des Vorstands vertreten, von denen eines der Vorsitzende oder sein Stellvertreter sein muss.

4. Satzung

3. Der Vorstand wird für eine Amtsdauer von zwei Jahren gewählt; Wiederwahl ist möglich. Eine Beendigung der Vereinsmitgliedschaft führt automatisch zur Beendigung der Mitgliedschaft im Vorstand.
4. Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins, soweit diese nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.
5. Der Vorstandsvorsitzende beruft die Sitzungen des Vorstands nach Bedarf ein; darüber hinaus hat jedes Vorstandsmitglied das Recht, eine Vorstandssitzung zu beantragen. Beschlüsse des Vorstands werden mit einfacher Mehrheit gefasst; bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden, bei dessen Abwesenheit die seines Vertreters. Der Schriftführer fertigt ein Protokoll über die Sitzung an, das mindestens die Vorstandsbeschlüsse enthalten muss und den Mitgliedern des Vorstands bekanntzugeben ist.

§ 9 Auflösung des Vereins

1. Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.
2. Sofern die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt, sind der Vorsitzende und sein Stellvertreter die gemeinsam vertretungsberechtigten Liquidatoren.
3. Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an das Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen, das dieses Vermögen unmittelbar und ausschließlich zur Förderung der Beschäftigung mit antiker Literatur zu verwenden hat.

§ 10 Beschluss

Die vorstehende Satzung wurde am 22.10.2001 in Göttingen von der Gründungsversammlung beschlossen. Hierfür zeichnen die Gründungsmitglieder: Balbina Bäbler Nesselrath, Marianne Bergmann, Siegmund Döpp, Boris Dreyer, Thomas Hidber, Gustav Adolf Lehmann, Michael Lurje, Ekkehard Mühlberg, Heinz-Günther Nesselrath, Klaus Nickau, Rainer Nickel, Frank Regen, Ulrich Schindel.

Sie wurde in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 28.1.2002 in § 9,3 modifiziert: Hierfür zeichnen die dabei Anwesenden: Balbina Bäbler Nesselrath, Achim Block, Thomas Hidber, Horst Kuss, Henning Lühken, Michael Lurje, Dieter Motzkus, Heinz-Günther Nesselrath, Rainer Nickel, Fidel Rädle, Frank Regen, Joachim Ringleben, Ulrich Schindel

Von der Transgression zur Heroisierung: Der sophokleische Ödipus in Kolonos¹

(von Elena Iakovou)

Kann Ödipus, der tragische Held des thebanischen Sagenkreises, überhaupt ein glückliches Ende haben? Diese Frage lässt sich durchaus bejahen. Der Mann, der in Sophokles' *König Ödipus* seine Mutter Iokaste heiratet und mit ihr vier Kinder (Antigone, Ismene, Polyneikes und Eteokles) zeugt, genießt im zweiten Ödipus-Drama des Dichters, *Ödipus auf Kolonos*, großen Ruhm, weil er zum Wohltäter nicht für seine Heimatstadt Theben, sondern für seine Gaststadt Athen wird. Der *König Ödipus* endete mit der Wiedererkennung des Helden als Sohn und Mörder seines Vaters Laios sowie mit seiner Vertreibung aus Theben durch seinen Schwager Kreon. Ödipus, der Theben von der Sphinx befreit und sich somit als Retter des Volkes erwiesen hatte, muss nun seine Heimat verlassen, weil er ein Miasmaträger ist und als eine transgressive Figur von der Polis und seiner Familie ausgestoßen wird. Der *Ödipus auf Kolonos* setzt mit dem greisen blinden Ödipus ein, der mit seiner Tochter Antigone am Hain der Eumeniden (der Versöhnungsgeister)² am Kolonos-Hügel in Athen ankommt, nachdem Apollon ihm geweissagt hatte, dass er dort sterben werde. Zudem werde dieser Stadt dauerndes Glück und ewiger Ruhm verheißen sein. Zugleich aber bekommt Ödipus, der seine Söhne aufgrund ihres respektlosen Verhaltens verflucht, auch Züge eines Rachegeistes. Dies soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

Der *Ödipus auf Kolonos* weist seinem Haupthelden eine doppelte Rolle zu: Zum einen soll Ödipus nach den begangenen Verbrechen seinen heroischen Status im sakralen Bereich der Eumeniden zurückerlangen; zum anderen soll er als eine Erinys Rache an seinen Söhnen für deren Respektlosigkeit und Verachtung üben, weil sie seine Verbannung nicht verhindert haben (V. 421–454; 786–793; 1348–1396). Der Bestattungsort des Ödipus, Athen, wird großen Segen und Macht erhalten (V. 576–628), Theben hingegen wird zum Untergang geführt, da seine Einwohner Ödipus vertrieben haben (V. 402–420).³ Erst in Athen findet Ödipus ein glückliches Ende, nachdem er Rache an seinen Söhnen geübt hat. So kann die Gerechtigkeit im Haus des Ödipus wiederhergestellt werden.

SEIDENSTICKER betrachtet den *Ödipus auf Kolonos* als ein komplementäres Stück zum *König Ödipus*, denn „hinter der äußerlich fallenden Kurve vom König zum Bettler“ gibt es eine „kontinuierliche innere Aufwärtsentwicklung des Helden vom verblendeten König zum wahren Heros.“⁴ Gleich am Beginn des *König Ödipus* tritt der thebanische König als „der ruhmreiche Ödipus“ (V. 8: κλεινὸς Οἰδίπους) auf, der allen Menschen bekannt ist. Diesen Ruhm verdankt

¹ Der vorliegende Text ist ein modifiziertes Teilkapitel aus meiner Monographie: *Der Oedipus Tragicus und seine literarische Tradition*, Berlin/Boston 2020.

² Zur Bedeutung des Eumeniden-Heiligtums siehe MILLS (1997), 162f.; BERNARD (2001), 143–148; TILG (2004), 409–411 sowie GÖDDE (2011), 205–219.

³ LARDINOIS (1992), 323 mit Anm. 33. Vgl. dazu auch BERNARD (2001), 43.

⁴ SEIDENSTICKER (1972), 264.

er der Überwindung der Sphinx, da er auf diese Weise die Stadt von dem menschenfressenden Ungeheuer befreit hat (V. 35). Er gilt daher als „Retter“ der Stadt (V. 48: *σωτήρα*). Dieses Motiv greift Sophokles im *Ödipus auf Kolonos* wieder auf, indem er Ödipus als Wohltäter Athens darstellt.

Der Hain der Eumeniden als Ruhestätte des Ödipus steht in enger Beziehung zum Schicksal des Helden, da dieser die Barmherzigkeit und Gnade des athenischen Volkes erfährt. An dem heiligen Ort der Versöhnungsgeister entpuppt sich Ödipus als ein nicht mehr befleckter, sondern als ein reiner Mann, dessen Wirken für Theseus' Stadt gewinnbringend sein soll. Der Ort symbolisiert aber nicht nur die Reintegration des Ödipus in die Gesellschaft, sondern erinnert ihn auch an seine vergangene Transgression. Hierzu beobachtet GÖDDE (2011), 230: „Sophokles lokalisiert das Lebensende des Ödipus an einem Ort, der von Verboten und Restriktionen umgeben ist. Die Fülle der Verbote provoziert ihre Überschreitung, und so wird das Heiligtum zum paradigmatischen Ort für Ödipus, die transgressive Figur der antiken Tradition schlechthin. Dabei betrifft die Transgression nicht allein das tatsächliche Überschreiten der Grenze von einem Raum in den anderen, sondern sie wird auch als Verweilen im Grenzbereich gezeigt. Das gesamte Heiligtum der Eumeniden erweist sich als eine ‘Schwelle’ zwischen Diesseits und Jenseits.“

Vor seiner Heroisierung zeigt sich Ödipus keineswegs als demütiger Herrscher, der aufgrund seines transgressiven Verhaltens entthront wurde, sondern als ein Rachegott, dessen Taten sich negativ auf seinen Nachwuchs auswirken. Obwohl Sophokles in seinem *Ödipus auf Kolonos* nicht ausführlich auf den Kampf zwischen Eteokles und Polyneikes eingeht (er fokussiert ja das Schicksal des Ödipus), greift er dieses mythische Element auf, indem er Ödipus seine Söhne verfluchen lässt, weil sie damals seine Verbannung aus Theben nicht zu verhindern versucht hatten (V. 421–454; 786–793; 1348–1396). Die sophokleische Version vom Auslöser des Vaterfluchs lässt sich als ein persönlicher Racheakt des Ödipus beschreiben. SZLEZAK (2007), 132 merkt an: „Ödipus verflucht ein Brüderpaar, das [...] gegen die Grundlagen des γένος sich versündigte und das wiederum bereit ist, um der Macht willen den Vater zu instrumentalisieren und sich gegenseitig zu vernichten.“

Außerdem ist bemerkenswert, dass es neben dieser sophokleischen Tragödie keine Gestaltung des Ödipus-Stoffes vor Sophokles gibt (zumindest in den uns vollständig oder fragmentarisch vorliegenden Texten), welche die Verfluchung der Ödipus-Söhne anschaulich vor Augen führte. In der kyklischen *Thebais* ist die Respektlosigkeit gegenüber dem Vater der Auslöser für dessen Verfluchung des Eteokles und Polyneikes. Dieselbe Motivation wird noch in den *Sieben gegen Theben* des Aischylos präsentiert (V. 785–791). Euripides legt in den *Phoinissai* bereits eine doppelte Erklärung für den väterlichen Fluch dar: Ödipus habe seine Söhne verflucht, weil sie sich für den Inzest schämten und ihn aufgrund dessen im Palast einsperrten (V. 63–68). Bei Sophokles hingegen ist die Vertreibung des Ödipus aus Theben der Auslöser für die Verfluchung der Söhne.

Im *Ödipus auf Kolonos* finden sich häufige Hinweise auf die Heroisierung des Ödipus: die Prophezeiungen Apollons an Ödipus (V. 87–105) und an die Thebaner (V. 387–395) sowie Ödipus' Versprechen an die Koloneer (V. 457–

5. Denkanstöße I: Von der Transgression zur Heroisierung:
Der sophokleische Ödipus in Kolonos

460) und an Theseus (V. 576–628; 1500–1555). Den heroischen Vorstellungen zufolge beherbergt das Grab eines Helden eine große Macht, die als Heil oder Fluch für eine Stadt fungieren kann.⁵ Es ist kein Zufall, dass Sophokles ausgerechnet Athen (oder genauer gesagt den Demos Kolonos) als den Ort darstellt, an dem ein Ausgleich gelingt: Die tragische Figur Ödipus, Mörder seines Vaters und Ehemann seiner Mutter, wird zum segnenden Heros; aus dem Verstoßenen wird ein Auserwählter, von welchem das Glück der Stadt abhängt.⁶

Die Erinnyen der Mutter, welche in Homers *Odyssee* (11, 280) Ödipus aufgrund des Vaternurds und Iokastes Selbstmords verfolgen und in der zweiten *Olympischen Ode* Pindars (V. 41) den Mord an Laios rächen, verwandeln sich bei Sophokles in versöhnende Gottheiten, die Eumeniden, welche zur Heroisierung des Ödipus beitragen. Der von den Thebanern verstoßene Greis Ödipus bringt durch sein Grab der athenischen Polisgemeinschaft Segen. In den Versen 626–628 prophezeit Ödipus selbst dem Theseus, dass dieser es nicht bereuen werde, ihn als neuen Bewohner Athens (*οἰκητήρ*) aufgenommen zu haben: [...] *κοῦποτ' Οἰδίπουν ἐρεῖς / ἀχρεῖον οἰκητήρα δέξασθαι τόπων / τῶν ἐνθάδ', εἶπερ μὴ θεοὶ ψεύσουσί με* („[...] und du wirst niemals sagen, dass du Ödipus als einen untauglichen Bewohner des Gebiets hier aufgenommen hättest, wenn jedenfalls die Götter mich nicht täuschen werden“).⁷

Erst in Athen wird Ödipus ein glückliches Ende erleben, zu welchem Theseus entscheidend und wirkungsvoll beiträgt, indem er Ödipus den Zutritt zur Ruhestätte gewährt, die ihm von den Göttern bestimmt wurde. Er nimmt Ödipus nicht als Miasma wahr, sondern empfindet sofort Mitleid und Sympathie für ihn (vgl. V. 556). Dieses Entgegenkommen begründet Theseus damit, dass er selbst in der Fremde aufgewachsen sei und viele Hindernisse habe bewältigen müssen (V. 562–569). Beide Männer erfüllen die Rolle des Wohltäters füreinander. Zudem wird beiden *τὸ γενναῖον* („das Edle“) zugeschrieben: Ein Koloneer kündigt Ödipus' Ankunft an, indem er nur sein edles Aussehen bemerkt (75f.: [...] *ἐπεῖπερ εἰ / γενναῖος, ὡς ἰδόντι, πλὴν τοῦ δαίμονος*). In den Versen 569f. und 1042f. beschreibt Ödipus Theseus als einen *γενναῖον* und in den Versen 1636f. verwendet der Bote dieses Adjektiv nochmals für Theseus, der sein Versprechen an Ödipus (gnädige Aufnahme und Schutz) eingehalten hat.⁸ Das gerechte und humane Verhalten des Theseus steht im konträren

⁵ PARKER (2011), 108f. Vgl. auch WELWEI (1991), 50 und 53. Zu den Merkmalen des heroisierten Status des Ödipus siehe MIKALSON (2012), 444–446.

⁶ Vgl. KÄPPEL (2007), 38f. und VAN NORTWICK (2012), 142–146. Hierzu auch BUXTON (2013), 199. In Vers 548 argumentiert Ödipus, dass er gemäß dem Gesetz *καθαρός* (rein) sei, da er seinen Vater *unwissentlich* getötet habe. Siehe MEINEL (2015), 209–211.

⁷ So auch BERNEK (2004), 161.

⁸ V. 569f.: *Θησεῦ, τὸ σὸν γενναῖον ἐν σμικρῷ λόγῳ / παρήκεν ὥστε βραχέα μοι δεῖσθαι φράσαι*; V. 1042f.: *ὄναιο, Θησεῦ, τοῦ τε γενναίου χάριν / καὶ τῆς πρὸς ἡμᾶς ἐνδίκου προμηθίας*; V. 1636f.: *ὁ δ', ὡς ἀνὴρ γενναῖος, οὐκ οἴκτου μέτα / κατήνεσεν τάδ' ὄρκιος δρᾶσειν ξένῳ*. Vgl. SZLEZÁK (2007), 124f. und 129. Er merkt an: „In Wirklichkeit stehen sich in diesem Stück Theseus und Ödipus als zwei *γενναῖοι* gleichberechtigt gegenüber“ (ebd. 129). Auch der Chorführer äußert ein positives Urteil über Ödipus, indem er ihn

Gegensatz zur Haltung des Kreon, der Ödipus als *ἀναγνος* („unrein“) und *ἀνόσιος* („frevelhaft“) betrachtet (vgl. V. 945f.).⁹

Besonders weist Sophokles auf die Frömmigkeit (*εὐσέβεια*) hin, welche als wiederkehrendes Motiv in der Tragödie vorkommt: Ödipus sagt, dass er selbst heilig und fromm sei und den Athenern Nutzen bringen werde (V. 287f.), Athen die Götter verehere wie kein anderes Land (V. 1006f.) und er nur in Athen frommen, gottesfürchtigen Sinn, Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit gefunden habe (V. 1124–1131). Die Frömmigkeit im Athen der mythischen (erzählten) Zeit wird vom Chor in den Versen 694–719 und 1085–1094 besungen. Dieses mythische Athen wird dem Athen zu Sophokles' Zeit als Gegenbild und zugleich als Vorbild gezeigt.¹⁰

Der *Ödipus auf Kolonos* (401 v. Chr. postum aufgeführt) lässt sich in die Zeit kurz nach dem Peloponnesischen Krieg einordnen, in der der Verfall Athens bereits begonnen hat. In diesem Kontext zeichnet Sophokles ein positives Bild des mythischen Athen und seines Herrschers Theseus, der Ödipus Zuflucht gewährt und ihn dabei unterstützt, ein glückliches Ende zu erlangen.¹¹ Im Zuge dessen findet Ödipus seine Identität als Retter und Verteidiger einer Stadt wieder, die für ihn (wieder) eine neue Heimat verkörpert (zunächst war dies Korinth, danach Theben und jetzt Athen). Im Gegensatz zu seinem ursprünglichen Geburtsort Theben, der ihn ausgestoßen hatte, erweist sich sein Sterbeort Athen als die neue Heimat, welche sich durch ihre demokratischen, religiösen und politischen Werte auszeichnet, wie es früher der Fall in Theben war. Denn Theseus, der athenische Herrscher, tritt als Repräsentant dieses Wertesystems auf und empfängt den schutzflehenden Ödipus, obschon er durch sein vergangenes transgressives Verhalten gegen diese Werte verstoßen hat.

Den Kontrast zu Theseus und Athen bilden Ödipus' Söhne sowie Kreon und Theben, weil sie ihn als tatsächlich Fremden behandeln. Bereits nach sei-

χρηστός („edel, rechtschaffen“) nennt, und sagt zu Theseus, dass Ödipus einer Verteidigung würdig sei: *ὁ ξείνος, ὦναξ, χρηστός· αἱ δὲ συμφοραὶ / αὐτοῦ πανώλεις, ἄξια δ' ἀμυνοθεῖν* (V. 1014f.).

⁹ SZLEZAK (2007), 130.

¹⁰ HOSE (1995), 105: „Der *Ödipus auf Kolonos* unterstützt die Schritte zu einer inneren Stabilisierung in Athen, indem er im Kontrast zu Theben, das mit den Problemen des zeitgenössischen Athen belastet ist, ein idealisiertes, mythisches Athen darstellt, das nicht nur die Zielpunkte der Reformen als Charakteristiken aufweist, sondern auch für diese Eigenschaften belohnt wird.“ Zum politischen und historischen Kontext des *Ödipus auf Kolonos* siehe auch MARKANTONATOS (2007), 30–39 und 122f. Vgl. auch RODIGHIERO (2012), 79f., der nicht nur auf den politischen und geographischen (bzw. landesspezifischen) Aspekt der sophokleischen Tragödie, sondern auch auf die Traditionen Attikas hinweist: „[...] the play imagines (as well as many other things) a national landscape onto which the audience can partially remap its social geography, and also tries to provide a feeling of security and comfort. [...] *Oedipus at Colonus* not only depicts a political space, but a living space which appears secure and rooted in tradition, just as the *βλαστός* of the 'Praise of Attica' is rooted in the ground.“

¹¹ Vgl. dazu ZIMMERMANN (1993), 199. Hierzu siehe auch SAÏD (2012), 81–100.

5. Denkanstöße I: Von der Transgression zur Heroisierung:
Der sophokleische Ödipus in Kolonos

ner Geburt hat Theben Ödipus vertrieben und dies hatte zur Folge, dass er seine Identität verlor. Nach seiner Verbannung als Erwachsener verliert Ödipus sozusagen erneut seine Heimat und Identität, aber als Athens οἰκητήρ („Bewohner“) und εὐεργέτης („Wohltäter“) gelangt er zu seinem früheren heroischen Status (wie am Beginn des *Königs Ödipus*). Somit gelingt es Sophokles in einer ringkompositorischen Struktur, Ödipus zwar nicht mehr in Theben, sondern nunmehr in Athen als Helden erscheinen zu lassen.

Abschließend sei bemerkt, dass Sophokles im *Ödipus auf Kolonos* keine andersartige Ödipusgestalt entwirft, sondern uns denselben Mann zeigt, der auf der Suche nach seiner wahren Identität zwar religiöse, ethische und politische Grenzen überschritten hat, aber am Ende den sakralen Bereich der Eumeniden betreten darf. Zweimal verbannt aus Theben (nach seiner Geburt und dann noch einmal nach der Aufdeckung des Vatemordes und Inzests), wird er in Athen verewigt, welches auch durch das Grab des Ödipus berühmt wird.

Quellen und Literatur

Primärliteratur

DIGGLE, J. (Hg.), *Euripidis Fabulae*, Bd. 1–3, Oxford 1994.

HUTCHINSON, G. O. (Hg.), *Aeschylus. Septem contra Thebas, with Introduction and Commentary*, Oxford 1985.

LLOYD-JONES, H. / WILSON, N. G. (Hgg.), *Sophoclis fabulae*, Oxford 1990.

Sekundärliteratur

BERNARD, W., *Das Ende des Ödipus bei Sophokles. Untersuchung zur Interpretation des „Ödipus auf Kolonos“*, München 2001.

BERNEK, R., *Dramaturgie und Ideologie. Der politische Mythos in den Hikesiedramen des Aischylos, Sophokles und Euripides*, München / Leipzig 2004.

BUXTON, R., *Myths and Tragedies in their Ancient Greek Contexts*, Oxford 2013.

GÖDDE, S., *Euphemia. Die gute Rede in Kult und Literatur der griechischen Antike*, Heidelberg 2011.

HOSE, M., *Drama und Gesellschaft. Studien zur dramatischen Produktion in Athen am Ende des 5. Jahrhunderts*, Stuttgart 1995.

KÄPPEL, L., „Generation als Grenze. Zur Konzeption des Geschlechterfluchs in Sophokles' Oedipus Coloneus“, in: Th. Baier (Hg.), *Generationenkonflikte auf der Bühne. Perspektiven im antiken und mittelalterlichen Drama*, Tübingen 2007, 29–44.

LARDINOIS, A., „Greek Myths for Athenians Rituals: Religion and Politics in Aeschylus' Eumenides und Sophocles' Oedipus Coloneus“, *GRBS* 33.4 (1992), 313–327.

MARKANTONATOS, A., *Oedipus at Colonus. Sophocles, Athens, and the World*, Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte Bd. 87, Berlin / New York 2007.

MEINEL, F., *Pollution and Crisis in Greek Tragedy*, Cambridge 2015.

MIKALSON, J. D., „Gods and Heroes in Sophocles“, in: A. Markantonatos (Hg.), *Brill's Companion to Sophocles*, Leiden / Boston 2012, 429–446.

MILLS, S., *Theseus, Tragedy and the Athenian Empire*, Oxford 1997.

PARKER, R., *On Greek Religion*, New York 2011.

RODIGHERO, A., „The Sense of Place: Oedipus at Colonus, ‘Political’ Geography, and the Defence of a Way of Life“, in: A. Markantonatos / B. Zimmermann (Hgg.), *Crisis on Stage. Tragedy and Comedy in Late Fifth-Century Athens*, Trends in Classics (Bd. 13), Berlin / Boston 2012, 55–80.

SAÏD, S., „Athens and Athenian Space in Oedipus at Colonus“, in: A. Markantonatos / B. Zimmermann (Hgg.), *Crisis on Stage. Tragedy and Comedy in Late Fifth-Century Athens*, Trends in Classics (Bd. 13), Berlin / Boston 2012, 81–100.

SEIDENSTICKER, B., „Beziehungen zwischen den beiden Oidipusdramen des Sophokles“, *Hermes* 100 (1972), 255–274.

SZLEZÀK, Th. A., „Der angeklagte Ödipus. Zum Charakter des Titelhelden im Oedipus Coloneus“, *Seminari Romani di cultura classica* 10 (2007), 119 – 138.

TILG, S., „Die Symbolik chthonischer Götter in Sophokles’ Ödipus auf Kolonos“, *Mnemosyne* 57.4 (2004), 407–420.

VAN NORTWICK, T., „Last Things: Oedipus at Colonus and the End of Tragedy“, in: K. Ormand (Hg.), *A Companion to Sophocles*, Malden / Oxford 2012, 141–154.

WELWEI, K. W., „Heroenkult und Gefallenenehrung im antiken Griechenland“, in: G. Binder / B. Effe (Hgg.), *Tod und Jenseits im Altertum*, Trier 1991, 50–70.

ZIMMERMANN, Ch., *Der Antigone-Mythos in der antiken Literatur und Kunst*, Tübingen 1993.

Unbekannte Ären, häretische Bischöfe, fromme Diakoninnen – in Ashdod Yam (Israel) wird die Geschichte der Spätantike neu geschrieben

(von *Balbina Bäbler*)

Ashdod Yam, das in spätantiker und byzantinischer Zeit Azotos Paralios hieß, liegt an der Küste Israels, 32 km südlich von Tel Aviv, und etwa 5 km entfernt von dem im Inland gelegenen, aus der Bibel bekannten Tel Ashdod (in assyrischen Quellen „Ashdudimmu“), das eine der fünf Philisterstädte war. Dieser Ort wurde nach dem Aufstand des rebellischen Königs Yamani gegen die Assyrer 712/11 v. Chr. zerstört, und der Schwerpunkt der Region verlagerte sich nach Ashdod Yam („am Meer“), das seit mehreren Jahren von israelischen Archäologen unter Leitung von Dr. Alexander Fantalkin (Universität Tel Aviv) ausgegraben wird. In jüngster Zeit rückte dabei das große, noch völlig unberührte Gelände der spätantiken und frühbyzantinischen Stadt in den Fokus des Interesses. Die Stätte hat eine Ausdehnung von ca. 2 km von Norden nach Süden und von 1,5 km von Osten nach Westen. Im Norden der römisch-byzantinischen Stadt befindet sich eine beeindruckende 40 m x 60 m große Kreuzritterburg mit 8 Türmen und 2 m dicken, alle 3 bis 4 m verstärkten Mauern, die 1997–1999 ausgegraben wurde (Raphael 2014).

In der Zeit der assyrischen Herrschaft war Ashdod Yam einer der wichtigsten internationalen Handelsplätze an der mediterranen Grenze des assyrischen Reiches. Gefunden wurden bereits massive Mauern der eisenzeitlichen Festungsanlage, deren Ziegelsteine sehr gut erhalten sind, da sie von den Sanddünen geschützt waren. Im Meer liegen die Reste eines künstlich angelegten Hafens aus dem 8. Jh. v. Chr.; es handelt sich um den frühesten bislang belegten solchen Hafen der Levante (Fantalkin 2014).

Wie weit sich die Stadt in klassischer Zeit ausdehnte, ist noch unklar, da aus dem 5./4. Jh. v. Chr. nicht viele Funde gemacht wurden. Es wurden aber Überreste von Wohnhäusern der hellenistischen Zeit gefunden, deren Ziegelsteinmauern auf Fundamenten von lokalem Stein standen. Diese Bauten wurden am Ende des 2. oder im frühen 1. Jh. v. Chr. durch ein Erdbeben zerstört, das höchstwahrscheinlich von einem Tsunami begleitet war. Die nächsten Nachrichten stammen aus dem 1. Jh. v. Chr., als der römische Feldherr Pompeius seine Reorganisation des Ostens vornahm, in deren Verlauf er das Seleukidenreich auflöste und die römische Provinz Syria einrichtete. Vom Jahre 57 v. Chr. an war Aulus Gabinius Provinzgouverneur, und ordnete in dieser Funktion den Wiederaufbau und die Wiederbesiedlung mehrerer zerstörter Städte an, wie Flavius Josephus im *Jüdischen Krieg* zweimal erwähnt (*bell.* I 7,7, [156]. I 8,4 [166]), wobei er Azotos explizit aufführt. Allerdings gibt es bislang nirgendwo Bauten oder gar Bauinschriften, die mit Gabinius in Verbindung gebracht werden können. Vor der Ausgrabung der römischen Stadt lässt sich ihr Schicksal in dieser Zeit nicht rekonstruieren.

Wie Caesarea Maritima erhielt Herodes der Große auch Azotos Paralios 30 v. Chr. als Geschenk des Kaisers Augustus. Man kann davon ausgehen, dass in der Kaiserzeit bauliche Aktivitäten dort stattfanden; zu erwarten ist die Ausstattung einer typischen römischen Provinzstadt, mit einem rechtwinkli-

gen (hippodamischen) Straßensystem und den offiziellen administrativen und kultischen Gebäuden im Stadtzentrum. Nach Herodes' Tod erbte dessen Schwester Salome die Stadt, die nach ihrem Tod an Augustus' Schwester Livia fiel; später wurde sie ein *patrimonium Caesaris* unter direkter Herrschaft des Tiberius.

Im Jüdischen Krieg wurde sie zusammen mit dem 15 km nördlich gelegenen Jamnia von Vespasian gleich im ersten Jahr (67 n. Chr.) erobert; er ließ eine Garnison in der Stadt, die aber offenbar weiterhin unter den Übergriffen und Plünderungen von Banditen und Zeloten zu leiden hatte. Der Geograph Pomponius Mela schrieb um die Mitte des 1. Jh.s n. Chr., die Provinz Arabia sei flach und unfruchtbar und hätte nur den Hafen von Azotos als Handelsplatz für ihre Produkte (*chor.* I 10,61); als wichtigste Exportgüter Arabiens führte er Weihrauch und Parfüm an. Sein Gebrauch des Wortes *emporium* deutet auf einen nicht unbedeutenden Umschlagplatz in der alten Welt hin, zumal die genannten Luxusgüter in der Kaiserzeit in den großen Städten zunehmend nachgefragt wurden. Ein solcher Hafen machte eine Stadt in der römischen Kaiserzeit sehr wohlhabend, und eine entsprechende Bautätigkeit ist zu erwarten. Als Kaiser Hadrian im 2. Jh. n. Chr. mehrere Legionen in Palästina stationierte, trieb er zudem die Urbanisierung des Landes voran, wie man etwa an Caesarea Maritima sehr schön sehen kann, dessen Gebäude in Marmor erneuert und wo u.a. neue Aquaedukte errichtet wurden.

Die Einwohner der Stadt waren Heiden, Christen und Juden, jedoch sind die Bevölkerungsverhältnisse aufgrund der spärlichen Quellen schwieriger zu eruieren als etwa in Caesarea. Es gibt aber Anhaltspunkte dafür, dass der Charakter der Stadt griechischer und paganer war als in Caesarea: Im *Leben des Jonah* in den frühjüdischen *Vitae Prophetarum* (2./ 1. Jh. v. Chr.) wird Azotos explizit als „Stadt der Griechen am Meer“ bezeichnet (πόλις Ἑλλήνων Ἄζωτος κατὰ θάλασσαν; Schwemer 1996, 48. 58). Nach dem jüdischen Krieg siedelte Vespasian „pazifizierte“ Juden in Städten wie Jamnia und Lydda an (Jos. *bell.* IV 8 [444], aber nicht in Azotos, womöglich weil es zu pagan war und Spannungen programmiert gewesen wären. Anders als Caesarea wird Azotos auch in talmudischen Schriften kaum erwähnt.

Ein interessantes Zeugnis findet sich in der Apostelgeschichte (8,40), wonach der Apostel Philipp nach Azotos entrückt wurde, und von dort aus das Evangelium zu verkünden begann. Für M. Hengel (1983, 165–167) ist diese Erzählung Teil einer älteren, vor-lukanischen Tradition – das Motiv erinnert an Propheten des Alten Testaments, die plötzlich entrückt werden –, die bewusst integriert wurde, um die Mission in einer weitgehend heidnischen, nicht-jüdischen Stadt zu rechtfertigen zu einer Zeit, als Mission unter Nichtjuden bei den Christen noch ein umstrittenes Thema war. Azotos Paralios wurde schon früh Bischofssitz. Bischöfe der Stadt sind in Konzilsakten vom Konzil von Nikaia (325) bis in das 6. Jh. bezeugt.

Die bislang einzige bildliche Vorstellung des spätantiken Azotos Paralios vermittelt uns die sog. Madaba-Karte, ein um die Mitte des 6. Jh.s entstandenes Bodenmosaik in der Kirche des hl. Georg im jordanischen Madaba, das eine Karte des Heiligen Landes darstellt (Duval 1999). Dabei wird bemerkenswerterweise die frühere Stadt im Inland, die in der Spätantike nicht mehr

bedeutend war, immer noch mit der semitischen Form „Asdod“ bezeichnet, der in der Spätantike wichtige Ort trägt die griechische Bezeichnung „Azotos Paralos [sic]“.¹ Auch dies ist ein Indiz dafür, dass die Hafenstadt, deren Name in der *lingua franca* des griechischen Ostens vermerkt ist, jetzt die wichtigere war. Nördlich von Azotos Paralios ist auf der Karte mit einer Kirche der Ort Hagios Jona bezeichnet. Noch heute befindet sich dort der Givat Yona (Hügel des Jonah), nach volkstümlichem Glauben die Grabstätte des Propheten Jonah oder der Landeplatz, nachdem ihn der Wal ausgespuckt hatte. Dieser Ort war bereits im 8. Jh. v. Chr. besiedelt, und es wurden Reste einer byzantinischen Kirche gefunden, von der heute nichts mehr erhalten ist.

Um 485 n. Chr. kam der georgische Bischof (und spätere Heilige) Peter der Iberer in die Gegend, weigerte sich aber, in der Stadt Azotos Paralios zu wohnen, wie man ihn bat, und zog es vor, in einer elenden Hütte am Strand ohne jeden physischen Komfort zu hausen (*Vita Petri* 121). Peter spielte eine zentrale Rolle in der asketischen palästinischen Gemeinschaft, die sich den Beschlüssen des Konzils von Chalcedon widersetzte; er hatte auch seinem Wunsch Ausdruck verliehen, auf Pilgerschaft zu sterben (Horn 2006, hier v. a. 234). Offensichtlich war die spätantike Stadt Azotos Paralios dem Asketen zu luxuriös und wohlhabend. Er wollte der Bevölkerung eine einprägsame Lektion zur Rettung ihrer Seelen erteilen, und das konnte er weit wirkungsvoller von einem verachtenswerten Verschlag aus tun, als wenn er mitten unter ihnen in der Stadt gewohnt hätte. Damit zeigte er die Überlegenheit seiner miaphysitischen Doktrin. Zwar konnte sich diese langfristig nicht durchsetzen, war aber wohl in der direkten Umgebung seines Wirkens erfolgreich: Der miaphysitische Widerstand im Territorium von Ashdod scheint noch einige Jahrzehnte nach seinem Tod angedauert zu haben (s. u.).

Das ganze riesige Gelände des spätantiken und frühbyzantinischen Azotos Paralios ist so gut wie unberührt und mit Sicherheit sehr gut erhalten, da es nie überbaut wurde und seit Jahrhunderten von Sanddünen bedeckt ist. Bereits ein Luftbild von 1944 lässt klare Strukturen der Stadt erkennen; im Gelände ragen Säulenschäfte aus dem Sand, und mehrere byzantinische Kirchen sind sicher lokalisiert. Das gesamte Areal steht unter Schutz und darf auch in Zukunft nicht überbaut werden. Dies macht den Ort für die Forschung einzigartig, denn alle anderen bedeutenden spätantiken Städte des östlichen Mittelmeerraums (u. a. Antiochia, Konstantinopel, Gaza) sind heute weitgehend unter der modernen Bebauung verschwunden. Azotos Paralios bietet die einmalige Gelegenheit, Urbanistik, Topographie und das tägliche Leben einer spätantik-frühbyzantinischen Großstadt zu erforschen. Die Stadt blieb nachweislich bis in das 9./10. Jh. n. Chr. eine Metropole und war auch eine Stätte theologischer Debatten zwischen Christen und Muslimen (s. Theodor Abu Qurrah, *Opusculum* 18); auch der Übergang zum Islam und die Interaktion der Religionen kann hier unter einmalig günstigen Bedingungen studiert werden (Taxel 2013).

¹ Diesen Hinweis verdanke ich Prof. H.-G. Nesselrath (Göttingen).

Die Grabungskampagne im Juli / August 2019 (an der die Verfasserin teilnahm) konzentrierte sich auf eine Kirche 500 m entfernt von der islamischen Festung im Landesinneren zwischen den modernen Villen der Stadt, wo eine kurze Sondiergrabung zwei Jahre zuvor bereits interessante Mosaiken zutage gefördert hatte. Die Resultate waren spektakulär: Die aufgefundenen Strukturen erwiesen sich als eine riesige, dreischiffige Basilika mit weiteren umliegenden Gebäuden, die vielleicht zu einem Kloster gehörten. Ausgegraben werden konnte in den vier Wochen erst das nördliche Seitenschiff, dessen ganzer Fußboden von farbigen Mosaiken und einer außergewöhnlichen Anzahl griechischer Inschriften – bislang sieben und zwei Christogramme – bedeckt war. Der Komplex wurde vom frühen 5. bis in das späte 6. Jh. benutzt und dabei mehrfach umgebaut bzw. mit weiteren Räumen versehen. Gegen Ende des 6. Jh.s wurde die Anlage von einem heftigen Brand zerstört, der das Ziegeldach einstürzen ließ. Das genaue Datum und der Anlass der Zerstörung konnten noch nicht bestimmt werden; der Ort zeigt auch Spuren eines größeren Erdbebens, das in der Spätantike stattgefunden haben muss.

1. Bauphase: Die frühesten Inschriften befinden sich an der Ostseite des nördlichen Seitenschiffs, direkt neben der – noch nicht freigelegten – Hauptapsis. Es handelt sich dabei um eine ganze Reihe von griechischen Inschriften für verstorbene Diakoninnen und Diakone, beginnend mit einer sehr großen und mit mehreren Kreuzen schön verzierten Gedenkinschrift (μνήμα Θεοδοσίας) für die „Christus-liebende“ Diakonin Theodosia, die am 25. des Monats Daisios im Jahre 194 entschlief.² Die hier benutzte Ärenzählung ist die Millenniums-Zählung der Stadt Rom, die im Jahre 247/8 n. Chr. beginnt (dazu s. u.), der Monatskalender offensichtlich derjenige der benachbarten Stadt Ashkelon. Das Datum entspricht also dem 19. Juli des Jahres 442 n. Chr. Direkt darunter befand sich eine weitere Inschrift, von der nur noch die erste Zeile – „zum Gedenken“ (ὕπὲρ μνήμης) und in der zweiten Zeile die Endung –ou zu erkennen sind, was darauf schließen lässt, dass dieses Denkmal einem Mann gewidmet war. Die nächste Inschrift in der Reihe lautet: *Zum Andenken an Gregoria, Diakonin von Bithylyon*. Dieser kleine Ort, der auch als Bethylyon, Bitylyon und in anderen Schreibweisen überliefert ist, wird heute mit Tell esh-Sheikh bei Sheikh Zuweid im nördlichen Sinai identifiziert und war im 6. Jh. Bischofssitz. Die folgende Inschrift darunter lautet: *Es entschlief der glückselige Maximus, der Diakon*.

Der untere Teil dieser Reihe konnte aus Zeitgründen nicht mehr ausgegraben werden; vier oder fünf weitere Inschriften dieser Art sind zu erwarten.

Direkt südlich neben der Inschrift der Theodosia wurde ein Mosaik aus ineinander verschlungenen Kreisen in einer ornamentalen Umrahmung gefunden, dessen südliche Hälfte im Sand versunken zu sein scheint. Wir vermuten, dass dieser Teil in eine große, direkt darunter liegende Krypta hineinstürzte, die hoffentlich in diesem Jahr ausgegraben werden kann. Wahrscheinlich sind dort die Dienerinnen und Diener der Kirche bestattet, deren Gedenkinschriften auf den Mosaiken angebracht sind.

² Bei den Lesungen war Dr. Leah Di Segni eine unschätzbare Hilfe; sie wird die Inschriften edieren.

6. Denkanstöße II: Unbekannte Ären, häretische Bischöfe, fromme Diakoninnen



Abb. 1: Gesamtübersicht

2. Bauphase: Der zentrale Raum war mit einem Fußboden-Mosaik bedeckt, das eine sehr schön ausgearbeitete breite Umrahmung aufweist: Efeublätter in Rot und Schwarz, dann ein schmales Band mit dem sog. Laufenden Hund (einem Ornamentfries aus stilisierten Wellenkämmen), dann ein komplexes geometrisches Ornament in mehreren Farben, zuinnerst noch einmal ein Ornamentband mit Laufendem Hund als innerste Umrahmung.



Abb. 2: Ornamentfrieze

Das Bildfeld zeigt zuoberst einen Tierkampf: Eine Raubkatze, die ein Kalb angreift, und schon ihre Vorderpranken in den Kopf des Opfers geschlagen hat, umgeben von Füllhörnern und Blumen. Der Kampf zweier Tiere ist in der Mosaikkunst ein altbekanntes Motiv; meist wird der Moment dargestellt, wo das Raubtier das Opfer überwältigt. Es ist vor allem aus spätrömischen Villen bekannt, kommt aber durchaus auch in Kirchen vor. Gewaltsame und idyllische Aspekte des Landlebens stehen in diesem Mosaik nebeneinander.



Abb. 3: Tierkampf

Der ganze untere Teil ist mit dem Motiv der „inhabited scrolls“ angefüllt, das vor allem in Synagogen und Kirchen im 6. Jh. weit verbreitet war. Es handelt sich um eine symmetrische, geometrische Komposition von Medaillons, die von Weinranken gebildet werden, die am unteren Bildrand in der Mitte von einem sehr schönen, reliefierten Kantharos ausgehen, der von zwei Pfau-

en antithetisch gerahmt wird. Die Kirche von Azotos Paralios bietet eines der frühesten Beispiele einer solchen Darstellung. Das zentrale Motiv des Mosaiks ist ein Vogel in einem Käfig, auch dies eines der häufigsten Elemente auf Mosaiken des 6. Jh.s. Es wird gerahmt von einem auf den Hinterbeinen stehenden Löwen rechts und einem Reh links. Darüber ist ein zweihenkliger mit Früchten gefüllter Kantharos dargestellt, der von zwei Vögeln gerahmt wird. Auffällig ist, dass jeder freie Raum ausgefüllt ist – mit den Blättern der Weinranken, Füllhörnern, oder etwas, das wie kleine Blüten aussieht. Dieser *horror vacui* ist typisch für Mosaik dieser Zeit.



Abb. 4: Vogelkäfig mit Reh links und Löwe rechts

Viele dieser Motive wurden christlich interpretiert, insbesondere die Weinranken, die schon sehr früh aus der paganen Kunst in die Dekoration von Kirchen übernommen wurden. Sie waren ein akzeptables Symbol der christlichen Religion, deren Gründer nach Joh. 15,1 gesagt hatte „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer“. Der Vogel im Käfig wurde bisweilen als menschliche Seele gedeutet, die im Körper gefangen ist und sich nach Freiheit sehnt. Auch Pfauen, besonders in der Seitenansicht links und rechts neben einem Gefäß, erscheinen schon früh in Baptisterien und sind in Kirchen, aber auch in Synagogen und paganen Villen populär; in Kombination mit Weinranken und Körben mit den Früchten dieser Erde erscheinen sie als Symbol für irdischen und jenseitigen Reichtum. Im 6. Jh. hatten diese Motive ihre religiöse Bedeutung aber oft weitgehend verloren und waren in erster Linie dekorativ sind (Hachlili 2009, 111–147).

Am äußeren Rand des Mosaiks, außerhalb der geometrischen Umrandung, stießen wir auf ein in den Fußboden eingelassenes Tongefäß, das mit einem quadratischen Ziegel bedeckt war; dieser Verschluss war sehr sorgfältig mit Gips verstrichen und sozusagen „festgeklebt“. Das Gefäß war mit auffällig öligem Sand gefüllt, von dem zur Zeit eine Probe in Tel Aviv analysiert wird. Zunächst vermuteten wir, es handele sich vielleicht um ein Reliquiar mit heili-

ger Erde und heiligem Öl, das von einer Pilgerstätte mitgebracht wurde. Erstaunlich wäre aber, dass man ein solches Objekt an dieser merkwürdigen Position geradezu „versteckt“, und nicht in oder vor der Apsis ausgestellt hat. Eventuell enthielt das Gefäß gebrauchtes geweihtes Öl, das man entsorgen wollte, aber nicht einfach wegschütten durfte.³

Am oberen Ende dieses Mosaiks befindet sich eine weitere Inschrift:

[— — —] *Sohn des Stephanos ODER nachdem er die Krone erlangt hatte*⁴ [— — —] *hat sich schlafen gelegt mit] seinen Vätern, und er wird herrschen (im Himmel). Jahr 207, Indiktion 8, erster des Monats Dystros.*

Auch hier passen Jahreszahl und Indiktion⁵ nur zusammen, wenn man von der römischen Millenniums-Zählung ausgeht, was die Inschrift auf den 27. März 455 datiert.

Die oberste Zeile der Inschrift wurde zerstört, als an dieser Stelle eine kleine Apsis angefügt wurde, die mit dem Mosaik einer „Rose von Jericho“ und dem Monogramm Alpha und Omega verziert war (Abb. 5).



³ Vergleichbar einer jüdischen Geniza. Diesen Hinweis verdanke ich Frau Prof. S. Schrenk (Bonn).

⁴ Aufgrund der Zerstörung ist nicht zu entscheiden, ob die Endung *στέφανον* [ἔλαβε] oder *στεφάνου* lautete.

⁵ Die Indiktion ist das Jahr innerhalb eines 15-jährigen Steuerzyklus, das seit der Spätantike meist auf offiziellen Dokumenten angegeben wird.

An dieser Stelle wurden Glasfragmente von Lampen und Stücke eines Marmoraltars mit einem reliefierten Kreuz gefunden. Neben der Apsis wurden zudem drei große Marmorplatten gefunden, die vielleicht zu der Tür gehörten, die den Eingang zur Krypta bildete.

Am unteren Ende des Mosaiks mit Pfauen und Tierkampf folgt ein rechteckiger Raum mit einem sehr schönen Mosaik aus ineinander verschlungenen, teilweise geflochtenen Spiralen, deren rot-weiß-schwarze Färbung die Bänder fast wie dicke, dreidimensionale Seile wirken lässt. Umrahmt ist die Fläche von einem weiteren Spiral- und Rondellen-Band.

3. Bauphase: Im 6. Jh. wurde eine Reihe von Räumen angefügt, deren Funktion noch nicht geklärt ist:

Im einem großen Raum direkt unter dem oben erwähnten mit Spiralmosaik wurde in der Mitte des weißen Bodens ein Medaillon in einem Quadrat angebracht. Unter diesem Fußboden liegt mindestens ein früherer. Die Inschrift in dem Medaillon lautet:

Durch die Gebete (oder: für das Gelübde) unseres heiligsten Bischofs [K]aros wurde dieses Werk getan im Monat Xanthikos in der 8. Indiktion.

Der Monat Xanthikos entspricht März /April. Eine Jahreszahl fehlt; das erste Jahr, das zur 8. Indiktion passt, wäre 544/5, das nächste 559/60, dann 574/5. Nach Leah Di Segni weisen die charakteristisch tropfenförmigen Buchstaben (deutlich z. B. bei Omikron, Theta) auf die zweite Hälfte des 6. Jh.s hin.

Im Westen daneben wurde ein weiterer Raum dazugebaut. Er weist ein schwarzweißes, geometrischen Quadratmuster mit vierblättrigem Kleeblatt in der Mitte auf, umrahmt von einem Band von roten herzförmigen Blättern. In einer *Tabula ansata* am Eingang befindet sich die Inschrift, die bereits bei der Sondiergrabung 2017 zum Vorschein kam:

[Durch die Güte Gottes (oder: Christi)]⁶ wurde dieses Werk getan von den Fundamenten an unter Prokopios, unserem frömmsten und heiligsten Bischof, im Monat Dios der 3. Indiktion, Jahr 292.

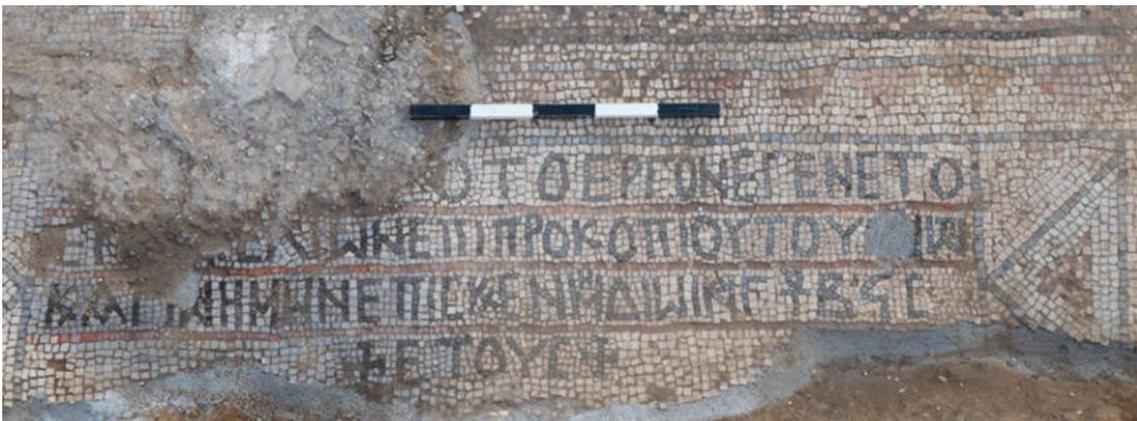


Abb. 6: Prokopios-Inschrift

⁶ Am Anfang fehlen ca. 12 Buchstaben.

Das Jahr 292 passt auch hier nur zur Indiktion, wenn man vom Millennium Roms 247/8 an zählt, was als Datum der Weihung den November des Jahres 539/40 n. Chr. ergibt.

Weder Bischof Prokopius noch Bischof Karos sind bislang bekannt oder in Konzilsakten bezeugt.

In diesem unteren Bereich wurden interessante Funde gemacht: Neben vielen Fragmenten von Gebrauchskeramik (Kochgefäße und Amphoren) die mit Medaillons verzierten metallenen Aufhängeketten eines sog. Polykandelon (einer Deckenlampe mit Ketten für mehrere Öllämpchen), ein Medizinlöffelchen und ein eiserner Stylus mitsamt der Partie zum Glätten des Wachstäfelchens. Direkt vor diesem Bereich, aber tiefer liegend, befindet sich ein weiterer Raum, dessen Boden mit einem geometrischen, schuppenartigen Muster bedeckt ist, vielleicht eine später angefügte Vorhalle.

Als nächstes wird die zentrale Apsis ausgegraben werden. Wir hoffen insbesondere, dort einen Hinweis darauf zu finden, wem die Kirche geweiht war. Radaruntersuchungen zeigten zudem, dass sich weitere Gebäude direkt hinter der Kirche befanden, die ebenfalls möglichst bald untersucht werden sollen; es könnte sich um eine Klosteranlage handeln.

Die Resultate der Ausgrabungen im spätantiken Ashod Yam / Azotos Paraliös sind spektakulär. Sie stellen eine einzigartige Herausforderung für die Wissenschaft dar und werden weitreichende Folgen für die Geschichte der Spätantike und des Christlichen Orients sowie für die Kirchengeschichte haben, insbesondere hinsichtlich der christlichen Zeitrechnung und der Rolle der Frauen in der Kirche:

Alle Inschriften, bei denen das Jahr und die Indiktion angegeben ist, sind nach dem chronologischen System datiert, das mit der Millenniums-Feier beginnt, die Kaiser Philippus Arabs 247/8 n. Chr. in Rom abgehalten hatte (Grumel 1958, 146–153). Weshalb eine Kirche in Ashdod diese ganz ungewöhnliche, in Inschriften sonst nicht bezeugte Ära benutzen sollte und nicht die weit näherliegende Ära der benachbarten Stadt Ashkelon,⁷ von wo auch die Monatsnamen übernommen wurden oder die im Osten bevorzugte seleukidische Ära, ist bislang ein Rätsel. Zwar gab es die Legende (überliefert bei Orosius VII 28,1), Philippus Arabs sei der erste christliche Kaiser gewesen, doch im 5./6. Jh. n. Chr. war Rom schon lange sehr weit weg von Ashdod Yam.

Diese Zählung wurde später in Armenien und Georgien übernommen, ist aber in Georgien erst im 8. Jh. n. Chr. bezeugt. Eine Inschrift aus Jerusalem zeigte, dass die Georgier in Palästina, – die zu den frühesten Pilgern im Heiligen Land gehörten (s. Tchekhanovets 2018, 136–200) – dieses System schon im 6. Jh. benutzten und damit eine eigene Schöpfungsära berechneten, die

⁷ Die Ära von Ashkelon beginnt im Jahre 104 v. Chr., als die Stadt von den Makkabäern ihre Selbständigkeit erhielt.

sich von allen bislang bekannten unterschied (Di Segni 1993).⁸ Die jetzt gefundenen Inschriften lassen vermuten, dass sie in Ashod Yam geschaffen wurde, mehrere Jahrhunderte, bevor sie in den Kaukasus gelangte. Könnte es sich dabei um eine bewusste Ablehnung der religiösen Autorität Konstantinopels gehandelt haben? Mehrere weitere Indizien – inschriftlich in der Gegend belegte Bischöfe, die aber nicht an den Konzilen teilnahmen – deuten darauf hin, dass Ashdod für lange Zeit eine Hochburg des miaphysitischen Widerstandes gegen die Beschlüsse des Konzils von Chalkedon blieb (Di Segni 2008, 34; Di Segni 2012). Und welche Schlüsse lassen sich aus diesen Funden hinsichtlich der Beziehungen zwischen Palästina und dem Kaukasus, den kaukasischen Christengemeinden im spätantiken Heiligen Land und der Herausbildung einer georgischen Identität ziehen?

Nach unserem bisherigen Wissenstand gibt es zudem nichts, was mit der Reihe der Gedenkinschriften für Diakoninnen und Diakone im nördlichen Seitenschiff verglichen werden könnte. Der Aufgabenbereich der Diakonin war in den frühen Christengemeinden nicht einheitlich definiert;⁹ in den *Constitutiones Apostolorum* (II 26), deren Endredaktion um 380 n. Chr. im antiochenischen Milieu stattfand, ist zum ersten Mal das Amt der Diakonin als *ministerium* bezeichnet, d. h. sie wurde formell vom Bischof ordiniert, dem sie z. B. bei Taufen assistierte. Predigt und Unterricht in der Öffentlichkeit waren aber nicht erlaubt. Ihr Amt stand hinter allen männlichen Ämtern, auch hinter dem des Diakons. Diakoninnen waren in erster Linie für die Frauen der Gemeinde zuständig, wie aus der *Didascalia Apostolorum* 16 hervorgeht (Elm 1994, 137–183). Gerade da ihre Stellung dezidiert niedriger als die des Diakons war, sind die Inschriften der Kirche von Ashod Yam so bemerkenswert, denn hier werden männliche und weibliche Vertreter dieses Amtes genau gleich prominent dargestellt. Die oberste Inschrift für Theodosia ist die größte, ausführlichste und am reichsten verzierte, sogar auffälliger als diejenigen für die bischöflichen Stifter. Könnte sie eine besonders großzügige Stifterin oder Sponsorin gewesen sein? Diakoninnen waren bisweilen reiche Witwen, und diese vermachten seit frühester Zeit oft ihr Vermögen der Kirche. Spielte sie noch eine weitere Rolle, eventuell in dem Kloster, das wir in den noch unausgegrabenen Gebäuden vermuten?

In unmittelbarer Nähe dieser Anlage sind die Spuren dreier weiterer großer Kirchen zu erkennen, die darauf warten, ausgegraben zu werden, die eine davon direkt am Strand; Säulen und Bauteile einer vierten wurden in der islamischen Festung verbaut.

Angesichts des archäologischen Befundes ist das Schweigen der Kirchenväter über diese Stadt, die eine Handels-Metropole und ein Zentrum des spät-

⁸ Die Georgier übernahmen die byzantinischen Mondzyklen von 532 Jahren (in Georgien als *Kronikon* bezeichnet). Ausgehend vom Beginn, dem Millenniumsjahr 247/8, liegt damit die Vollendung des ersten Zyklus im Jahr 780/1. Von dort aus wurden 12 Zyklen, also 6384 Jahre, zurückgerechnet, womit man auf das Jahr 5604 vor Christus für die Erschaffung der Welt kam, 112 Jahre vor der Schöpfung nach alexandrinisch / seleukidischem Kalender; s. Grumel 1958, 146–153.

⁹ Für Literaturhinweise danke ich Frau Prof. H. Röcklein (Göttingen).

antiken Christentums gewesen sein muss, verblüffend. War es das falsche Christentum, das in der Stadt des Apostels Philipp praktiziert wurde? War Azotos Paralios zu wenig orthodox, und spielten die Frauen in der dortigen Kirche eine zu prominente Rolle?

Literatur:

- Di Segni, L., The Beit Safafa Inscription Reconsidered and the Question of a Local Era in Jerusalem, *Israel Exploration Journal* 43, 1993, 157–168.
- Di Segni, L., The Greek Inscription from Tel Ashdod: A Revised Reading, *Atiqot* 58, 2008, 32–36.
- Di Segni, L., Greek Inscription in the Church of Bishop John at Khirbet Barqa-Gan Yavneh, in: L. M. Chrupcala (Ed.), *Christ is here! Studies in biblical and Christian archaeology in memory of Michele Piccirillo* (Milano 2012) 147–150.
- Duval, N., Essai sur la signification des vignettes topographiques, in: M. Piccirillo (Ed.), *The Madaba map centenary, 1897–1997. International Conference held in Amman, 7–9 April 1997* (Jerusalem 1999) 134–146.
- Elm, Susanna, *Virgins of God. The Making of Asceticism in Late Antiquity* (Oxford 1996)
- Fantalkin, A., Ashdod-Yam on the Israeli Mediterranean Coast. A First Season of Excavations, *Skyllis* 14, 2014, 45–57.
- Grumel, V., *Traité d'Études Byzantines. I. La Chronologie* (Paris 1958)
- Hachlili, R., *Ancient Mosaic Pavements. Themes, Issues and Trends* (Leiden / Boston 2009)
- Hengel, M., Der Historiker Lukas und die Geographie Palästinas in der Apostelgeschichte, *Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins* 99, 1983, 146–183.
- Horn, C., *Asceticism and Christological Controversy in Fifth-Century Palestine. The Career of Peter the Iberian* (Oxford 2006).
- Nachlieli, D., Ashdod Yam, in: H. Stern / H. Geva / A. Paris, *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land* 5, Suppl. Vol. (Jerusalem 2008) 1575f.
- Raphael, S. K., *Azdud (Ashdod-Yam): An Early Islamic Fortress on the Mediterranean Coast* (BAR Int. Ser. 2673, Oxford 2014).
- Schwemer, A.-M., *Studien zu den frühjüdischen Prophetenlegenden Vitae Prophetarum II* (Tübingen 1996)
- Taxel, J., The Byzantine-Early Islamic Transition on the Palestinian Coastal Plains: A Re-Evaluation of the Archaeological Evidence, *Semitica et Classica* 6, 2013, 73–106.
- Tchekhanovets, Y., *The Caucasian Archaeology of the Holy Land: Armenian, Georgian and Albanian Communities between the Fourth and Eleventh Centuries CE* (Leiden / Boston 2018)

Die Abbildungen 1–4 und 6 wurden freundlicherweise vom Chefausgräber Alexander Fantalkin zur Verfügung gestellt; Abb. 5 stammt von der Verfasserin.

Mitgliederverzeichnis

Dr. Felix Albrecht, Göttingen
Jörg von Alvensleben, Göttingen
Leonie Zitzmann, Göttingen
Prof. Dr. Giovanna Alvoni-Rausch,
Bologna
Anna Ansari, Göttingen
Prof. Dr. Wolfram Ax, Friedland
Dr. Balbina Bäßler Nesselrath, Göttingen
Pascal Bartels, Göttingen
Valeska Beckert, Göttingen
Prof. Dr. Okko Behrends, Göttingen
Ulrike Behrens, Kassel
Dr. Andrea Bencsik, Göttingen
Pietro Bertocchini, Firenze
Simone Betz, Göttingen
Dr. Martin Biastoch, Göttingen
Carl-Friedrich Bieritz, Göttingen
Manfred Blank, Hildesheim
Edwin Bogdan, Göttingen
Prof. Dr. Luciano Bossina, Padua
Clemens Cornelius Brinkmann, Göttingen
Dr. Renate Burri, Berlin
Matthias Deters, Göttingen
Prof. Dr. Uwe Diederichsen, Göttingen
Dr. Gerhard Diehl, Rosdorf
Sandor Dieß, Kassel
Prof. Dr. Matthias Dobbeltstein, Göttingen
Katrin Dölle, Diepholz
Prof. Dr. Siegmund Döpp, Berlin
André Dorenbusch, Göttingen
Katharina Drath, Göttingen
Prof. Dr. Ulrike Egelhaaf-Gaiser, Göttingen
Mareike Ehlert, Neuwallmoden
Dr. Abd-Elsamad Elschazli, Göttingen
Stefanie Endrejat, Berlin
Dr. Dorit Engster, Göttingen
Prof. Dr. Reinhard Feldmeier, Göttingen
Niels Flöter, Elze
Lisa-Marie Fricke, Göttingen
Prof. Dr. Susanne Friede, Bochum
Nadine Fröhlich, Langenbieber
Dr. Ulrich Füllekrug, Dransfeld
Dr. Reinhild Fuhrmann, Göttingen
Dr. Friederike Gatzka, Rosdorf
Manuel Geede, Stade
Dr. Matthias Gerth, Hildesheim
Matthias Götte, Bad Pyrmont
Dr. Bernhard Goldmann, Göttingen
Dr. Frank Goldmann, Göttingen
Nicolas Goldmann, Göttingen
Judith Graef, Sieboldshausen
Dr. Jonathan Groß, Düsseldorf
Julia-Kristin Haberstroh, Celle
Jan-Lukas Harbeke, Göttingen
Jennifer Hartmann, Göda
Kathrin Hartmann, Meppen
Prof. Dr. Thomas Haye, Göttingen
Julia Hemptenmacher, Göttingen
PD Dr. Christine Heusch, Düsseldorf
Dr. Thomas Hidber, Zürich
Dr. Gabriele Hille-Coates, Göttingen
Dr. Vinko Hinz, Göttingen
Prof. Dr. Rainer Hirsch-Luipold, Bern
Annika Höcker, Bad Essen
Isabell Höhler, Villmar
Kristine Hofmann, Göttingen
Dr. Henning Horstmann, Göttingen
Elena Iakovou, Göttingen
Nils Jäger, Osnabrück
Prof. Dr. Michael Job, Göttingen
Tanja Jünke, Northeim
Jennifer Jungerberg, Falkensee
Dr. Katharina Kagerer, Göttingen
Katharina Kimm, Hildesheim
Esther Klann, Göttingen

7. Mitgliederverzeichnis

Sandy Konradi-Rieche, Göttingen
Prof. Dr. Reinhard Gregor Kratz,
Göttingen
Ann-Katrin Krause, Göttingen
Ruth Kreitz, Nörten-Hardenberg
Tim Kronshage, Göttingen
Arne Sebastian Küpper, Brüssel
Prof. Dr. Peter Kuhmann, Göttingen
PD Dr. Thomas Kuhn-Treichel, Heidelberg
Prof. Dr. Horst Kuss, Göttingen
Monika Lampen, Göttingen
Jana Lang, Bovenden
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann,
Göttingen
Dr. Martin Lindner, Göttingen
Mark Linge, Göttingen
Jan Löffel, Oldenburg
Jana Lidders, Göttingen
Marcel Lorenz, Göttingen
Prof. Dr. Bernd Ludwig, Göttingen
Christian Lüchow, Göttingen
Wilko Lucht, Moormerland
Sophie Katharina Maas, Göttingen
Valeria Marchetti, Göttingen
Pedro Ribeiro Martins, Rio de Janeiro
Valeria Marchetti, Göttingen
Dr. Pedro Ribeiro Martins, Rio de Janeiro
Christoph A. Martsch-Grunau, Oldenburg
Dr. Inga Meyer, Göttingen
Prof. Dr. Ekkehard Mühlenberg, Göttingen
Sebastian Mußfeldt, Hildesheim
Philip Mussmann, Göttingen
Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath,
Göttingen
Christian Neumann, Göttingen
Dr. Bernhard Neuschäfer, Göttingen
Prof. Dr. Klaus Nickau, Göttingen
Dr. Rainer Nickel, Waldeck
Angelina Nüske, Goslar
Alexander Nuss, Hannover
Dr. Johannes Park, Göttingen
Dr. Natalia Pedrique, Göttingen
Michael Petzel, Göttingen
Dr. Anne Pinkepank, Göttingen
Jana Piotrowski, Göttingen
Dr. Serena Pirrotta, Berlin
Florian Pötter, Aumühle
Shakira-Tasmin Prädicow, Nordstemmen
Prof. Dr. Fidel Rädle, Göttingen
Dr. Merryl Rebello, Warburg
Sean Ciaran Reyhn, Ilsede
Prof. Dr. Joachim Ringleben, Göttingen
Sarah Rother, Göttingen
Prof. Dr. Meike Rühl, Osnabrück
Nicolai Rühmann, Alfeld
Marie-Helen Rüter, Göttingen
Martin Runte, Göttingen
Dr. Reinhilde Ruprecht, Göttingen
Britta Sauerland, Göttingen
Prof. Dr. Tanja Scheer, Göttingen
Johannes Schiebeler, Göttingen
Thorben Schien, Rühren
Dr. Bettina Schiffmann, Leverkusen
Prof. Dr. Detlev Schild, Göttingen
Georg Schilf, Hildesheim
Prof. Dr. Ulrich Schindel, Göttingen
Prof. Dr. Karin Schlapbach, Fribourg
Lars Schmidt, Bückeberg
Prof. Dr. Axel Schneider, Göttingen
Michael Schopf-Küster, Göttingen
Dr. Jessica Schrader, Hamburg
PD Dr. Michael Schramm, Göttingen
Cäcilia Schröer, Göttingen
Charlotte Schubert, Göttingen
Christoph Schünemann, Helmstedt
Helmut Schulte, Einbeck
Alexander Schulz, Göttingen
Martin Schuseil, Göttingen

7. Mitgliederverzeichnis

Dr. Maren Elisabeth Schwab, München	Paul Aaron Thomas, Göttingen
Jutta Schweigert, Göttingen	Dr. Tobias Thum, Augsburg
Holger Siedschlag, Witzenhausen	Dr. Martina Trampedach, Heidelberg
Prof. Dr. Rudolf Smend, Göttingen	Hanna Ria Triebfürst, Oldenburg
Prof. Dr. Alexej Solopov, Moskau	Kalliopi Tyrodimou, Gifhorn
Dr. Elsa-Maria Steg, Bielefeld	Dr. Andrea Villani, Göttingen
Prof. Dr. Dieter Steland, Göttingen	Söhnke Wagner, Göttingen
Andrea Lydia Stenzel, Göttingen	Johannes Wegener, Gleichen
Prof. Dr. Claudia Stockinger, Berlin	Dr. Tina Wellhausen, Hannover
Andreas Streichhardt, Göttingen	Karolin Wetjen, Göttingen
Helga Ströhlein, Göttingen	Dr. Christine Wulf, Göttingen
Silke Strupat, Göttingen	Dr. Norbert Zeuner, Volos
Imke Suerbier, Göttingen	Dr. Christian Zgoll, Göttingen
	Vyacheslav Zilber, Göttingen

Institutionelle Mitglieder:

Max-Planck-Gymnasium (Dr. Wolfgang Schimpf)
Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

8. Vorstand und Korrespondenz-Adresse

8. Vorstand der 'Göttinger Freunde der antiken Literatur' (2020–2021)

- Vorsitzender: Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 4681, Fax: 0551 / 394682
e-mail: hnessel@gwdg.de
- Stellvertreter: Dr. Martin Biastoch, Max-Planck-Gymnasium, Theaterplatz 10, 37073 Göttingen, Tel. 0551 / 4004900, Fax 01 / 634 49 55
e-mail: biastoch@web.de
- Kassenführerin: Dr. Anne Pinkepank, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 12441, Fax: 0551 / 394682
e-mail: apinkep@gwdg.de
- Schriftführer: Dr. Vinko Hinz, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 4745, Fax: 0551 / 394682
e-mail: Vinko.Hinz@phil.uni-goettingen.de

Korrespondenz-Adresse:

Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath
Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Klassische Philologie
Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen
Tel.: 0551 / 39 4681
Fax: 0551 / 39 4682
e-mail: hnessel@gwdg.de